

Es darf gelacht werden: ein neues, dickes Buch über Clowns

Männer mit roter Nase

Eine rote Gumminase haben sie, eine Schlabberhose und Riesenlatschen. Und sie machen Sprüche, über die gelacht werden soll. Sie füllen die Umbaupausen im Zirkus, machen Faxen auf der Straße – und sie sind eigentlich nur etwas für Kinder. Das sind so ziemlich alle Vorurteile über Clowns, zusammengefasst in drei Sätzen. Dass Clowns viel mehr sind, dass die Figur eine lange Geschichte hat, und dass sie erst recht in der Gegenwart bedeutsam ist, das zeigt ein neues, umfangreiches Buch aus dem Taschen Verlag. Etwa tausend Clowns aus Amerika will das Werk vorstellen. Das schafft es natürlich nicht. Aber es lässt auch seine Leser in Europa nicht völlig ratlos zurück.

Es zeigt auf knapp 300 Seiten nicht nur den Zirkusclown, sondern auch den Spaßmacher im Film, den Clown im Fernsehen, den Clown als Motiv in der Fotografie, den Clown als Objekt der Kunst oder der Werbung. Diese Kategorien können natürlich nicht scharf voneinander getrennt werden, sondern gehen immer ineinander über. Und der europäische Freund der Clowns, der zunächst meint, mit dem amerikanischen Clown nicht viel anfangen zu können, legt das Buch nicht mehr weg.



Viele namenlose Spaßmacher werden da abgebildet, auf tadellosen Fotos aus der Neuzeit und auch aus den Jahren vor dem Krieg, auf gemalten Porträts (auch Picasso hat sich der Clowns angenommen), auf Werbeplakaten, in zahllosen Zirkusprogrammheften oder Fotos aus Filmen.

Das Buch zeigt auch, dass nicht nur bekannte Persönlichkeiten ins Clownskostüm geschlüpft sind. Auch Ginger Rogers hat mal einen Clown gespielt, Jerry Lewis, Tony Curtis, Frank Sinatra und natürlich Charlie Chaplin. Buster Keaton war der Clown in der Form eines Komikers, als das Wort Comedy noch gar nicht erfunden war. Auch das clowneske Treiben in Amerikas größtem Circus Ringling („The greatest show on earth“) kommt nicht zu kurz.

Nur an eines muss sich der Leser gewöhnen: Die Geschichte der Clowns oder der clownesken Comedy in Europa, namentlich in Deutschland, sucht er in diesem Band vergebens. Aber dafür vieles, was sich doch auch übertragen lässt.

■ H. Thomas Steele: „1000 Clowns – more or less“, Taschen Verlag, 19,99 Euro.